

II. Ob d a c h

Durch den Neubau der Bundesstraße wurde zwischen dem Obdacher Sattel und dem Taxwirt steilgestelltes Jungtertiär aufgeschlossen, das anscheinend mit Kristallinspänen verschuppt ist.

III. L a v a n t t a l

Die weitere Kartierung zur Gliederung der Oberkreide wurde abgeschlossen und vor allem die nicht kretazischen Anteile ausgeschieden: Vom Gärtnerkogel gegen Farrach zu schließt nach Rauwacke ein Keil Griffener Schichten gegen N zu an.

An die Kreide des Haberberges schließen sich gegen NNW wenige Meter dunkle Raibler Kalke und gegen NO wurden anstehende glimmerreiche Werfener Schichten im Hohlweg entdeckt. Die Mikroproben aus der Kreide wurden entgegenkommenderweise von Dr. R. OBERHAUSER und Dr. W. FUCHS untersucht und durchwegs Campan-Alter festgestellt. Die Makrofauna wird freundlicherweise von Herrn Prof. Dr. R. SIEBER untersucht.

Der Kohlenbergbau St. Stefan im Lavanttal widmete dem Autor eine Reihe neuer Wirbeltierfunde aus einem Verwerfer, der den Phosphorithorizont anschnitt. Das Bruchstück eines *Mustodon*-Zahnes wurde dem Heimatmuseum Lavanttal in St. Ulrich im Lavanttal gespendet (Unt. Kä. Nachr. Jg. 77, Nr. 32, 10. 8. 1962). Von den anderen Funden bestimmte Herr Prof. Dr. R. SIEBER einen M3 von *Listriodon splendens* H. v. M. (Sarmat) und einen Backenzahn eines Rhinocerotiden, spec. indet.; sowie einige andere Funde, darunter die Kieferreste mit M 1—3 eines Rodentia, Sciuridae, *Petauristinæ* (? *Sciuropterus*), (Flughörnchen).

Bericht 1962 über geologische Aufnahmen auf Blatt Aspang (106) südliche Hälfte

von AUGUST ERICH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde die Kartierung am S-Rand des Blattes fortgesetzt, wobei nunmehr das Hauptgewicht der Begehungen, die im Oktober eine private Ergänzung erfuhren, im wesentlichen auf die SE-Ecke des Blattes zu liegen kam (Raum N und W von Kirchschatz).

Wie schon im Vorjahr bemerkt, bedecken die Sinnersdorfer Konglomerate die flache Mulde östlich des Lembachgrabens bis über die Blattgrenze (Aufschlüsse beim Gehöft Stocker, P. 460 und längs der Straße nach Karl). Diese Schichten sind auch auf dem Nachbarblatt Mattersburg, westlich von Karl an der genannten Straße in einem größeren Steinbruch instruktiv aufgeschlossen und werden dort als Brennberger Blockschotter ausgeschieden, die nach A. WINKLER-HERMADEN den Sinnersdorfer Konglomeraten gleichzusetzen wären. Unter diesen steht W Karl in dem Graben, durch den die oberwähnte Straße nach Kirchschatz führt, ein Streifen von Süßwasser-Schichten (Hochriegel-Schichten) in etlichen guten Aufschlüssen an, doch sind sie auf Blatt Aspang nach W nicht weiter verfolgbar, da sich dort der aufschließende Wasserlauf im sumpfigen Wiesengelände bald verliert. Man kann daher nur annehmen, daß diese Sand-Tonmergel-Schichten gegen W allmählich auskeilen. Nördlich davon zeigt das Blatt Mattersburg die Oberen Auwaldschotter, die gegen W in einem größeren Komplex übergreifen sollen. Eine neue Güterstraße, die vom Rabnitztal, N Karl (Landesgrenze) den Hang gegen SW anschneidet, zeigt aber deutlich aufgeschlossen Grobgnais. Dies stimmt auch mit den Beobachtungen westlich von P. 501 (Blattrand) überein, wonach dort auf dem Kamm bis P. 515 nur Grobgnais vorzufinden ist, ebenso im Profil P. 501—Gaisgraben an dessen Sohle auch eindeutige Aufschlüsse darauf hinweisen.

Weiter westlich gegen P. 545 wird der Grobgnais feinkörniger und steht auf dieser Kuppe mit aplitischen Schlieren an, während die N P. 423 sich gegen Lembach (E P. 557) erstreckende Begrenzung des Grobgnaises bzw. Auflagerung der Sinnersdorfer Konglomerate von einer Reihe basischer Fische (Amphibolite) begleitet wird, wobei auch am N-Rand einer solchen Scholle (N Lembach bzw. W der Straße zum Rehbauern) ein Pegmatitgang aufgeschlossen ist. Vom

N-Ende des Ortes Lembach bis knapp westlich der Lembacher Höhe (569 m) heben die Sinnerdorfer Konglomerate gegen W aus, worauf wieder Grobgnais folgt. Dort ist auch 200 m nordwestlich der Lembacher Höhe an dem zur Stanger Straße (bei P. 557, Kapelle) führenden Feldweg Aplitgnais aufgeschlossen, worauf der folgende Grobgnais talwärts bis N Kirchschlag absinkt. Der westlich anschließende Graben, welcher längs der Straße nach Stang bis zur obgenannten Kapelle gegen N einschneidet sowie auch die beiderseitigen Grabenhänge erweisen auf Grund zahlreicher Aufschlüsse das Auftreten eines größeren Amphibolitkomplexes, der sich von N Kirchschlag bei einer größten Breite von etwa 600 m bis zur erwähnten Kapelle, P. 557, erstreckt, wo er bei der neuen Straßenabzweigung nach Lembach ausspitzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese beträchtliche Amphibolitscholle noch der Serie der Basischen Gesteine angehört, da der Grobgnais diesen Amphibolit im Reißenbachtal deutlich unterlagert.

Weiter westlich folgt wieder Grobgnais, wobei neueste Aufschlüsse (durch Planierung) beim Gehöft Rieglbauer aplitische und auch pegmatitische Einlagerungen zeigen. In dem Graben W Rieglbauer ist der Grobgnais in quaderartigen 2 bis 3 m hohen, teils stark verfalteten und zerbrochenen Klippen aufgeschlossen. Knapp NW Gehöft Mühlhansl (im Reißenbachtal) ist eine dioritische Scholle kleineren Umfangs festzustellen, sowie auch in diesem Bereich basische Schlieren im Grobgnais nördlich und südlich des letzteren Vorkommens vorzufinden sind.

Den Kamm zwischen Reißen- und Weißenbachtal im W davon baut zum größten Teil wieder Grobgnais auf, doch wird die W-Hälfte dieses Rückens von Kirchschlag bis P. 525 (Bildstock) sowie die südlich des Weißenbachtals vorspringende Kuppe mit dem Unt. Freylerhof von Glimmerschiefern eingenommen, die sich auch südlich des Oberen Freylerhofes über die Blattgrenze fortsetzen. Westlich des vorgenannten P. 525 beim Gehöft Weingartleitner ist \pm feinkörniger Grobgnais festzustellen, während auf der nächsten Kuppe im Kammverlauf gegen Lackenbauer (E P. 565) Quarzitschiefer auflagern.

Der breite Rücken südlich P. 481 (im Weißenbachtal) wird weiterhin gegen W von Grobgnais aufgebaut, wobei auf einzelnen Kuppen kleinere dioritische oder aplitische Einschaltungen zu beobachten sind, so auf der Kuppe westlich des Gehöftes Folly ein Dioritvorkommen und 100 m westlich davon eine aplitische Einlagerung. Von Interesse sind in diesem Bereich die zahlreichen Lamellen von „Weißschiefer“ (Leukophyllit) im Grobgnais, besonders an der Güterstraße SW P. 556 und ebenso in dem südlich von Folly einschneidenden Graben.

Der Kamm vom Gehöft Steffl Jackl über Felberbauer zum Gremel wird wieder von Grobgnais gebildet, während die südwestlich davon gegen das Zöberntal entwässernden Gräben eine Glimmerschiefermulde aufschließen, die ungefähr 100 Höhenmeter über die Talsohle hinanreicht, was auch am südlichen Gegenhang des Zöberntales der Fall ist, wo die Glimmerschiefer knapp nördlich des Kammes (mit den Gehöften Riegler und Haißbauer) über dem Grobgnais ausheben. Westlich davon setzen die Schiefer noch am südlichen Zöberntalhang bis S Taschenbauer fort, worauf sie sich in zwei kleinere Glimmerschieferschuppen oder -schollen auflösen, die bei P. 464, N Bad Schönau, unter die Talsohle des Zöbernbaches einfallen. Auch in diesem Bereich sind einige basische Schollen bemerkenswert, so ein Amphibolitvorkommen in dem steilen Graben knapp W Haißbauer sowie westlich davon, wo eine größere dioritische Scholle (von etwa 250 m \varnothing) vom Grobgnais umschlossen wird, während am vorerwähnten nördlichen Talhang (südlich des Gehöftes Bleyer) je ein kleineres Amphibolit- bzw. Dioritvorkommen vorzufinden ist.

Hinsichtlich der Lagerungsverhältnisse ist im Grobgnais NW Kirchschlag zwischen Reißenbach- (Gehöft Mühlhansl) und Weißenbachtal (Gehöft Folly) eine NNW streichende Synklinale zu erkennen, während weiter westlich der Grobgnais in dem breiten Kamm (mit dem Gehöft Felberbauer) eine Antikline mit etwa gleichgerichteter Achse zeigt, worauf die vorgenannte Glimmerschiefermulde beiderseits des Zöberntales mit ungefähr nach E bis SE geneigter Achse über den Blattrand fortsetzt.